

Die falsche Zeugin

Von

Maurice Dekobra

Übersetzt von Gisa Schulz

Der Engländer neigte sich im Palace-Hotel zum Barmixer hinüber, schob einen Hundertfrankenschein unter den Teller mit gerösteten Mandeln und sagte vertraulich:

„Gibt es in diesem Hotel vielleicht eine Frau von Welt, einsam und unbeschäftigt, welche mir während meines hiesigen Aufenthaltes Gesellschaft leisten würde? . . . Ich würde sie reichlich entschädigen.“

Der Barmixer, mit ernster Miene seinen Mixbecher schüttelnd, antwortete kurz und bündig wie ein Mann, dem der Wert von Wort und Zeit gut bekannt ist:

„Very well, Sir . . . Welche Art lieben Sie?“

Er sagte das so, wie man einen Feinschmecker zu fragen pflegt, ob er das Mittelstück blutig oder durchgebraten wünscht.

„Brünette, schlank, empfindungsvoll“, antwortete der Engländer.

Der Mixer überlegte, stöpselte seinen Nickelshaker auf, und indem er den Brandy-flip einschenkte, erklärte er:

„Ich kann Ihnen dienen . . . Eine Pariserin . . . Ankunft erfolgt diesen Morgen . . .“

„Von Berlin?“

„Nein, garantiert Original . . . Vornehm . . . Blasiert . . . Mit einem Anflug von freundschaftlichem Zartgefühl . . . Ich will Sie heute abend um 8 Uhr mit ihr bekannt machen . . . Kommen Sie um diese Zeit her . . . Das dritte Taburett rechts . . .“

„Ich werde kommen.“

Der Engländer empfahl sich und schlenderte am Ufer umher. Unterdessen betrat Mlle. Monique Bourlet die Bar. In einem blaugrünen Chiffonkleide, mit einer Toque aus weißem Damhirsch, von einem Saphirpfeile durchstoßen. Der Barmixer leitete eifrig ein:

„Ich glaube, Madame, ich hatte Ihnen vergangenen Sommer in Deauville öfter Cocktails verabreicht . . .“

„Ja wirklich . . . Sie heißen Alfred . . .“

„Ganz richtig, Madame . . .“

„Sagen Sie mal, Alfred . . . hier ist es wohl sehr langweilig?“

„Sie sind allein, nicht wahr?“

„Ja . . .“

Und da Monique Bourlet das Bedürfnis hatte, sich auszusprechen, erzählte sie ohne Umschweife: